

B1.1 - BERUF UND PRAKTIKUM - Ein Beruf passt nicht immer zum Traum - Lesetext

Seit ihrer Kindheit sagt Nele, dass sie später Tierärztin werden möchte. Tiere liebt sie schon immer. Zu Hause hat sie einen Hund, zwei Kaninchen und ein Aquarium. Wenn ein Tier krank wirkt, merkt Nele das sofort. Sie liest Bücher über Haustiere, sieht Dokumentationen über Tierkliniken und folgt im Internet vielen Seiten, auf denen Tierärztinnen von ihrer Arbeit erzählen. Für Nele klingt dieser Beruf perfekt: Tieren helfen, sie untersuchen, sie gesund machen und dankbare Besitzer erleben.

Als ihre Klasse ein Praktikum machen soll, bewirbt Nele sich deshalb bei einer kleinen Tierarztpraxis. Sie ist sehr froh, als sie eine Zusage bekommt. Ihre Freundinnen sagen, dass das Praktikum bestimmt süß wird, weil sie den ganzen Tag Katzen streicheln und Hunde füttern darf. Nele lacht, aber sie stellt sich etwas Ähnliches vor. Natürlich weiß sie, dass kranke Tiere behandelt werden müssen. Trotzdem denkt sie vor allem an freundliche Hunde, kleine Kaninchen und glückliche Momente.

Schon am ersten Tag merkt sie, dass die Wirklichkeit komplizierter ist. Die Praxis öffnet früh, und als Nele ankommt, sind im Wartezimmer schon mehrere Menschen mit ihren Tieren. Ein alter Hund zittert, eine Katze miaut laut in ihrer Transportbox, und ein Junge hält seinen verletzten Hamster sehr vorsichtig in beiden Händen. Die Tierärztin, Frau Berger, begrüßt Nele freundlich, aber sie hat wenig Zeit für lange Erklärungen. Der erste Patient wartet bereits.

Nele darf zunächst nur beobachten. Frau Berger untersucht den alten Hund, spricht ruhig mit der Besitzerin und erklärt, welche Medikamente nötig sind. Danach reinigt eine Assistentin den Behandlungstisch, desinfiziert Geräte und bereitet den nächsten Termin vor. Nele hatte nicht erwartet, wie schnell alles gehen muss. Zwischen zwei Patienten bleibt kaum eine Pause. Gleichzeitig darf niemand ungenau arbeiten, weil es um Gesundheit und manchmal sogar um Leben geht.

Besonders überrascht Nele, wie viel Kommunikation der Beruf verlangt. Frau Berger spricht nicht nur mit Tieren, sondern vor allem mit Menschen. Manche Besitzer sind besorgt, andere ungeduldig, wieder andere verstehen die Erklärungen nicht sofort. Eine Frau weint, weil ihre Katze sehr krank ist. Frau Berger bleibt ruhig, erklärt die Situation ehrlich und versucht trotzdem, freundlich zu sein. Nele merkt, dass Tierärztin sein nicht nur bedeutet, Tiere zu mögen. Man muss auch mit starken Gefühlen von Menschen umgehen können.

Am zweiten Tag bekommt Nele einfache Aufgaben. Sie darf Decken falten, Futterproben sortieren, Wasser für Tiere bereitstellen und nach jeder Behandlung helfen, den Raum sauber zu machen. Zuerst findet sie das etwas enttäuschend. Sie hatte gehofft, näher bei den Tieren zu sein. Doch eine Assistentin erklärt ihr, dass Hygiene in einer Praxis sehr wichtig ist. Wenn Räume, Hände oder Geräte nicht sauber sind, können Krankheiten übertragen werden. Nele versteht langsam, dass auch unsichtbare Arbeit wichtig ist.

In der Mitte der Woche erlebt Nele eine Situation, die sie lange beschäftigt. Ein Kaninchen wird gebracht, weil es seit Tagen kaum frisst. Frau Berger untersucht es sehr vorsichtig und erklärt der Besitzerin, dass das Tier dringend behandelt werden muss. Nele sieht, wie schwach das Kaninchen ist. Sie möchte helfen, weiß aber nicht wie. Später sagt Frau Berger zu ihr, dass man im Beruf Mitgefühl braucht, aber auch professionelle Ruhe. Wenn man bei jedem kranken Tier innerlich zusammenbricht, kann man nicht gut handeln.

Dieser Satz trifft Nele. Sie fragt sich, ob sie dafür stark genug wäre. Am Abend erzählt sie ihrer Mutter, dass sie sich den Beruf schöner vorgestellt hat. Ihre Mutter hört zu und sagt nicht sofort, dass Nele ihren Traum aufgeben soll. Sie fragt nur, was Nele genau überrascht hat. Nele nennt die Eile, die traurigen Situationen, die Verantwortung, die Gespräche mit Besitzern und die vielen Aufgaben, die nichts mit Streicheln zu tun haben. Beim Erzählen merkt sie selbst, wie groß der Unterschied zwischen ihrem Traumbild und dem echten Arbeitsalltag ist.

Am nächsten Tag spricht Nele mit Frau Berger darüber. Sie hat Angst, undankbar zu wirken, aber Frau Berger reagiert verständnisvoll. Sie sagt, dass viele junge Menschen mit romantischen Vorstellungen in ein Praktikum kommen. Das sei nicht schlimm. Ein Praktikum sei genau dafür da, den Beruf genauer kennenzulernen. Frau Berger erzählt, dass auch sie Tiere liebt, aber dass Liebe allein nicht reicht. Man braucht Wissen, Konzentration, körperliche Belastbarkeit, Geduld und die Fähigkeit, schwierige Entscheidungen zu erklären.

Nele beobachtet nun bewusster. Sie achtet nicht nur darauf, ob ein Tier süß ist, sondern auch auf die Arbeitsschritte: Akten lesen, Medikamente dosieren, Besitzer beraten, Rechnungen schreiben, Instrumente vorbereiten, Termine planen. Sie merkt, dass die Praxis wie ein kleines System funktioniert. Wenn eine Person etwas vergisst, wirkt sich das auf alle anderen aus. Der Beruf ist viel organisierter und anstrengender, als Nele gedacht hatte.

Trotzdem gibt es auch schöne Momente. Ein Hund, der am Montag noch sehr schwach war, kommt zur Kontrolle und wirkt deutlich lebendiger. Seine Besitzerin bedankt sich mit großer Erleichterung. Ein kleines Kätzchen lässt sich nach der Untersuchung vorsichtig auf Neles Arm setzen, und Nele spürt wieder, warum sie Tiere so gern hat. Aber diese Momente stehen nicht allein. Sie gehören zu einem Alltag mit Verantwortung, Schmutz, Gerüchen, Sorgen und manchmal schwierigen Nachrichten.

Am letzten Praktikumstag fragt Frau Berger Nele, ob sie immer noch Tierärztin werden möchte. Nele antwortet nicht sofort. Früher hätte sie ohne Zögern Ja gesagt. Jetzt sagt sie: „Ich weiß es nicht mehr sicher, aber ich weiß mehr darüber.“ Frau Berger lächelt und sagt, dass das eine sehr gute Antwort sei. Ein Praktikum müsse nicht immer bestätigen, dass ein Traumberuf perfekt passt. Manchmal sei es wichtiger zu verstehen, welche Seiten eines Berufs man vorher nicht gesehen hat.

Nach dem Praktikum muss Nele in der Schule einen Bericht schreiben. Zuerst findet sie das schwierig, weil sie nicht einfach schreiben möchte: „Der Beruf ist toll.“ Gleichzeitig möchte sie auch nicht schreiben: „Der Beruf ist nichts für mich.“ Beides wäre zu einfach. Sie beschreibt, dass der Beruf sinnvoll und wichtig ist, aber auch emotional und körperlich anstrengend. Sie schreibt, dass Tierliebe ein guter Anfang ist, aber nicht die einzige Voraussetzung.

In der Klasse hören viele aufmerksam zu, als Nele von ihren Erfahrungen erzählt. Einige sind überrascht, weil sie ebenfalls dachten, dass eine Tierarztpraxis vor allem ein Ort mit niedlichen Tieren sei. Der Lehrer fragt, ob Nele enttäuscht ist. Nele überlegt kurz und sagt dann, dass sie eher ernüchtert ist. Enttäuschung klingt für sie, als wäre alles schlecht gewesen. Ernüchterung bedeutet für sie, dass ein Bild klarer geworden ist.

Am Ende weiß Nele noch nicht, ob sie später wirklich Tierärztin wird. Aber sie hat verstanden, dass ein Beruf nicht nur aus den schönsten Momenten besteht. Ein Beruf passt nicht automatisch zu einem Traum, nur weil der Traum schön ist. Man muss den Alltag kennen, die Belastungen sehen und ehrlich prüfen, ob man auch die schwierigen Seiten tragen kann. Für Nele ist ihr Traum dadurch nicht einfach verschwunden. Er ist realistischer geworden. Und vielleicht ist genau das der erste Schritt zu einer guten Entscheidung.



Fragen zum Text

1. Warum möchte Nele seit ihrer Kindheit Tierärztin werden?

2. Welche Vorstellung haben Nele und ihre Freundinnen zuerst vom Praktikum?

3. Was merkt Nele schon am ersten Tag in der Praxis?

4. Warum ist Kommunikation in diesem Beruf besonders wichtig?

5. Warum sind Neles einfache Aufgaben trotzdem wichtig?

6. Welche Situation beschäftigt Nele besonders?

7. Was meint Frau Berger mit professioneller Ruhe?

8. Warum verändert sich Neles Blick auf den Beruf?

9. Warum sagt Nele am Ende nicht einfach Ja oder Nein zum Beruf?

10. Was bedeutet für Nele „ernüchtert“?

Multiple Choice

1. Was ist Neles Traumbild vom Beruf Tierärztin?

- A) Sie möchte nur im Büro arbeiten.
- B) Sie möchte Tieren helfen und erlebt den Beruf zuerst vor allem positiv.
- C) Sie möchte niemals mit Besitzern sprechen.
- D) Sie interessiert sich nicht für Tiere.

2. Was überrascht Nele am ersten Praktikumstag besonders?

- A) Die Praxis ist geschlossen.
- B) Der Alltag ist schnell, ernst und voller Verantwortung.
- C) Es gibt keine Tiere in der Praxis.
- D) Alle Patienten sind völlig gesund.

3. Warum ist Frau Berger nicht nur medizinisch gefordert?

- A) Sie muss auch Menschen beruhigen, informieren und schwierige Situationen erklären.
- B) Sie spricht nie mit Besitzern.
- C) Sie arbeitet nur mit Computern.
- D) Sie behandelt nur Stofftiere.

4. Was lernt Nele durch Aufgaben wie Reinigen und Sortieren?

- A) Solche Aufgaben sind überflüssig.
- B) Auch einfache Tätigkeiten sind für Hygiene und Organisation wichtig.
- C) Praktikanten müssen nie arbeiten.
- D) Hygiene spielt in einer Praxis keine Rolle.

5. Warum trifft Nele der Satz über professionelle Ruhe?

- A) Sie fragt sich, ob sie emotional stark genug für diesen Beruf wäre.
- B) Sie versteht nicht, was ein Tier ist.
- C) Sie möchte sofort Tiermedizin studieren.
- D) Sie findet kranke Tiere völlig egal.

6. Welche Aussage beschreibt Frau Bergers Haltung am besten?

- A) Sie nimmt Neles Zweifel ernst und erklärt den Beruf realistisch.
- B) Sie macht sich über Neles Traum lustig.
- C) Sie sagt, dass Tierliebe allein immer genügt.
- D) Sie verbietet Nele weitere Fragen.

7. Warum ist Neles Antwort am letzten Tag reifer als ein schnelles Ja?

- A) Sie zeigt, dass Nele den Beruf differenzierter sieht.
- B) Sie zeigt, dass Nele nichts verstanden hat.
- C) Sie bedeutet, dass alle Träume falsch sind.

D) Sie beweist, dass Praktika sinnlos sind.

8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

A) Ein Traumberuf besteht immer nur aus schönen Momenten.

B) Ein Praktikum kann helfen, einen Beruf realistischer zu sehen und besser zu entscheiden.

C) Wer Tiere liebt, muss automatisch Tierärztin werden.

D) Schwierige Seiten eines Berufs sollte man ignorieren.

Ordne zu

A	B
Nele	träumt seit ihrer Kindheit vom Beruf Tierärztin.
Die Tierarztpraxis	zeigt den echten Alltag hinter dem Traumbild.
Frau Berger	erklärt Verantwortung, Mitgefühl und professionelle Ruhe.
Das Wartezimmer	macht die Sorgen von Menschen und Tieren sichtbar.
Einfache Aufgaben	zeigen Hygiene und Organisation im Beruf.
Das kranke Kaninchen	macht die emotionale Belastung deutlich.
Die Gespräche mit Besitzern	zeigen die kommunikative Seite des Berufs.
Schöne Momente	erinnern Nele daran, warum sie Tiere liebt.
Der Praktikumsbericht	hilft Nele, ihre Erfahrungen differenziert zu formulieren.
Ein Beruf passt nicht immer zum Traum	bedeutet im Text ehrliche Prüfung der Wirklichkeit.

Bringe in die richtige Reihenfolge

1. Nele träumt seit ihrer Kindheit davon, Tierärztin zu werden.
2. Sie bewirbt sich für ein Praktikum in einer Tierarztpraxis.
3. Am ersten Tag sieht sie den schnellen und ernsten Praxisalltag.
4. Sie beobachtet Untersuchungen und Gespräche mit Tierbesitzern.
5. Nele übernimmt einfache Aufgaben wie Sortieren, Reinigen und Vorbereiten.
6. Ein krankes Kaninchen zeigt ihr die emotionale Belastung des Berufs.
7. Nele spricht mit ihrer Mutter über die Unterschiede zwischen Traum und Wirklichkeit.
8. Frau Berger erklärt ihr die vielen Anforderungen des Berufs.
9. Nele beobachtet den Praxisalltag danach bewusster.
10. Am Ende sieht Nele ihren Traumberuf realistischer und offener.

Finde den Fehler

1. Nele möchte Tierärztin werden, obwohl sie Tiere nicht mag.
2. Neles Freundinnen denken, dass das Praktikum sehr langweilig und ohne Tiere wird.
3. Am ersten Tag hat Frau Berger sehr viel Zeit für lange Erklärungen.
4. Nele merkt, dass Tierärztinnen fast nie mit Menschen sprechen müssen.
5. Nele findet einfache Aufgaben sofort spannend und versteht ihren Sinn ohne Erklärung.
6. Das kranke Kaninchen lässt Nele völlig gleichgültig.
7. Frau Berger sagt, dass Liebe zu Tieren allein für den Beruf genügt.
8. Am letzten Tag sagt Nele ohne Nachdenken, dass der Beruf perfekt zu ihr passt.
9. Am Ende ist Neles Traum völlig verschwunden.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Sie liebt Tiere, kümmert sich gern um sie und stellt sich vor, kranken Tieren zu helfen.
2. Sie stellen sich vor, dass Nele viel mit süßen Tieren zu tun hat, sie streicheln und füttern kann.
3. Sie merkt, dass der Praxisalltag schnell, ernst und viel komplizierter ist, als sie erwartet hatte.
4. Die Tierärztin muss nicht nur Tiere behandeln, sondern auch besorgte, ungeduldige oder traurige Besitzer verständlich beraten.
5. Hygiene, Ordnung und Vorbereitung verhindern Krankheiten und sorgen dafür, dass die Praxis gut funktioniert.
6. Die Behandlung eines schwachen Kaninchens beschäftigt sie, weil sie merkt, wie belastend kranke Tiere sein können.
7. Man braucht Mitgefühl, darf aber in schwierigen Situationen nicht innerlich zusammenbrechen, weil man sonst nicht gut handeln kann.
8. Sie erkennt, dass Tierliebe allein nicht reicht und dass Wissen, Verantwortung, Belastbarkeit und Organisation nötig sind.
9. Sie weiß nun mehr über die schönen und schwierigen Seiten und möchte ehrlicher prüfen, ob der Beruf wirklich zu ihr passt.
10. Es bedeutet, dass ihr Bild vom Beruf klarer und realistischer geworden ist, ohne dass alles schlecht war.

Multiple Choice

1. B) Sie möchte Tieren helfen und erlebt den Beruf zuerst vor allem positiv.
2. B) Der Alltag ist schnell, ernst und voller Verantwortung.
3. A) Sie muss auch Menschen beruhigen, informieren und schwierige Situationen erklären.
4. B) Auch einfache Tätigkeiten sind für Hygiene und Organisation wichtig.
5. A) Sie fragt sich, ob sie emotional stark genug für diesen Beruf wäre.
6. A) Sie nimmt Neles Zweifel ernst und erklärt den Beruf realistisch.
7. A) Sie zeigt, dass Nele den Beruf differenzierter sieht.
8. B) Ein Praktikum kann helfen, einen Beruf realistischer zu sehen und besser zu entscheiden.

Zuordnung

1. Nele - träumt seit ihrer Kindheit vom Beruf Tierärztin.
2. Die Tierarztpraxis - zeigt den echten Alltag hinter dem Traumbild.
3. Frau Berger - erklärt Verantwortung, Mitgefühl und professionelle Ruhe.
4. Das Wartezimmer - macht die Sorgen von Menschen und Tieren sichtbar.

Lösungen

Zuordnung (Fortsetzung)

5. Einfache Aufgaben - zeigen Hygiene und Organisation im Beruf.
6. Das kranke Kaninchen - macht die emotionale Belastung deutlich.
7. Die Gespräche mit Besitzern - zeigen die kommunikative Seite des Berufs.
8. Schöne Momente - erinnern Nele daran, warum sie Tiere liebt.
9. Der Praktikumsbericht - hilft Nele, ihre Erfahrungen differenziert zu formulieren.
10. Ein Beruf passt nicht immer zum Traum - bedeutet im Text ehrliche Prüfung der Wirklichkeit.

Reihenfolge

1. Nele träumt seit ihrer Kindheit davon, Tierärztin zu werden.
2. Sie bewirbt sich für ein Praktikum in einer Tierarztpraxis.
3. Am ersten Tag sieht sie den schnellen und ernsten Praxisalltag.
4. Sie beobachtet Untersuchungen und Gespräche mit Tierbesitzern.
5. Nele übernimmt einfache Aufgaben wie Sortieren, Reinigen und Vorbereiten.
6. Ein krankes Kaninchen zeigt ihr die emotionale Belastung des Berufs.
7. Nele spricht mit ihrer Mutter über die Unterschiede zwischen Traum und Wirklichkeit.
8. Frau Berger erklärt ihr die vielen Anforderungen des Berufs.
9. Nele beobachtet den Praxisalltag danach bewusster.
10. Am Ende sieht Nele ihren Traumberuf realistischer und offener.

Fehler finden

1. Nele möchte Tierärztin werden, weil sie Tiere sehr liebt.
2. Neles Freundinnen denken, dass das Praktikum süß wird und Nele viele Tiere streicheln kann.
3. Am ersten Tag hat Frau Berger wenig Zeit, weil die ersten Patienten schon warten.
4. Nele merkt, dass Gespräche mit Tierbesitzern ein wichtiger Teil des Berufs sind.
5. Nele ist zuerst enttäuscht, versteht aber später die Bedeutung von Hygiene und Organisation.
6. Das kranke Kaninchen beschäftigt Nele stark und macht ihr die Belastung bewusst.
7. Frau Berger sagt, dass man auch Wissen, Konzentration, Belastbarkeit, Geduld und Entscheidungsfähigkeit braucht.
8. Am letzten Tag sagt Nele, dass sie es nicht mehr sicher weiß, aber mehr über den Beruf gelernt hat.

Lösungen

Fehler finden (Fortsetzung)

9. Am Ende ist Neles Traum nicht verschwunden, sondern realistischer geworden.